

Aktion Sühnezeichen in den Jahren 1958–1968
als christlicher Beitrag zur Versöhnung
mit Polen und Israel nach 1945

Katharina Troppenz

1. Thema

„Wir Deutschen haben den Zweiten Weltkrieg begonnen und schon damit mehr als andere unmessbares Leiden der Menschheit verschuldet: Deutsche haben in frevlerischem Aufstand gegen Gott Millionen von Juden umgebracht. Wer von uns Überlebenden das nicht gewollt hat, der hat nicht genug getan, es zu verhindern.“¹

Mit der Verlesung des Aufrufs „Wir bitten um Frieden“ gründete Präses Lothar Kreyssig auf der gesamtdeutschen EKD-Synode in Berlin-Spandau 1958 die „Aktion Sühnezeichen“². Die Deutschen fehlender Aufarbeitung ihrer Schuld anklagend, bittet er die Völker, die unter den NS-Verbrechen gelitten haben³, junge Deutsche vor Ort ein gemeinnütziges Versöhnungszeichen errichten zu lassen. Polen, Russland⁴ und Israel sollten zuerst angesprochen werden, da Deutschland ihnen „wohl am meisten wehgetan“ habe.

-
- 1 Aufruf zur Gründung der Aktion Sühnezeichen, verlesen von Präses Lothar Kreyssig am 30. April 1958 auf der Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands in Berlin-Spandau (EZA Berlin, 97/652).
 - 2 Die Organisation wird von Kreyssig zuerst „Aktion Versöhnungszeichen“ genannt. Im Lauf des Jahres 1958 wird der Name in „Aktion Sühnezeichen“ geändert, ab 1968 zu „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ (ASF) erweitert. Hier ist von „Aktion Sühnezeichen“ die Rede, wenn es um die Arbeit der Organisation im untersuchten Zeitraum (1958–1968) geht.
 - 3 Auch wenn Aktion Sühnezeichen im Aufruf die Ermordung von Juden thematisiert, richtet sie sich in ihrem Wirken an alle Gruppen, die unter dem NS gelitten haben. Aus diesem Grund wird hier auf die Nennung der Shoa als alleiniger historischer Bezugspunkt der Aktion Sühnezeichen verzichtet.
 - 4 Die Verhandlungen der Aktion Sühnezeichen mit Gesprächspartnern in der Ukraine und Russland, darunter Nikita Chruschtschow, führten im untersuchten Zeitraum zu keinem Erfolg. Aus diesem Grund werden die Kontakte in die UdSSR vergleichend herangezogen und nicht als Schwerpunkt untersucht.

Fast 60 Jahre später ist „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ (ASF) heute zwar ein kleiner, aber einer der bekanntesten Versöhnungsdienste in Deutschland: Seit 1958 nahmen mehr als 10.000 junge Menschen an langfristigen Friedensdiensten oder Sommerlagern in mehr als 20 Ländern teil. Mit Hilfe von Freiwilligen der Aktion Sühnezeichen wurden Begegnungsstätten in Auschwitz und in der Kathedrale von Coventry in Großbritannien sowie die französische Versöhnungskirche in Taizé errichtet. Auf Gesellschafts- und Regierungsebene wird ASF heute sowohl in Deutschland als auch in den Zielländern als zivilgesellschaftliche Organisation positiv gewürdigt⁵. Doch das war nicht immer der Fall. Besonders die ersten Jahre waren geprägt von Schwierigkeiten, sich als Organisation im In- und Ausland zu etablieren⁶. Zwar ließen sich durch religiöse Netzwerke schnell Kontakte zu Menschen in den genannten Zielländern knüpfen. Das hieß aber nicht, dass die Arbeit vor Ort sogleich aufgenommen werden konnte. In Israel vergingen bis dahin – u. a. aufgrund des Eichmann-Prozesses – drei Jahre. Der Zugang zu Polen blieb wegen des Ost-West-Konflikts noch bis Mitte der 1960er Jahre versagt⁷. Und wie die Lektüre zeitgenössischer Zeitungsartikel zeigt, lag auch in Deutschland die Idee Kreyssigs „nicht im Trend“⁸. Hier hatte die

5 So besuchte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier Anfang Mai 2017 Freiwillige in der von der ASF geleiteten Jugendbegegnungsstätte in Jerusalem, nachdem es wenige Wochen zuvor zu außenpolitischen Streitigkeiten gekommen war, die ein Treffen des Außenministers Sigmar Gabriel mit kritischen Nichtregierungsorganisationen wie Breaking the Silence ausgelöst hatte. Die Entscheidung Steinmeiers, wenig umstrittene Organisationen wie die ASF zu treffen, wurde in der israelischen Presse mit Erleichterung aufgenommen und spricht dafür, dass ASF auf beiden Seiten der deutsch-israelischen Beziehungen positiv angesehen wird. (<http://www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-4958390,00.html> [zuletzt abgerufen am 18.2.2019]).

6 Das Jahr 1968 wird in der Literatur übereinstimmend als Ende der Gründungsphase angesehen. In diesem Jahr schloss sich Aktion Sühnezeichen mit Gründung des Vereins Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V. der Friedensbewegung an und war seitdem finanziell und organisatorisch weitgehend etabliert.

7 Damit war Aktion Sühnezeichen allerdings in Polen und Israel tätig, noch bevor die Bundesrepublik diplomatische Beziehungen dahin aufnahm.

8 Kammerer, Gabriele: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste. Aber man kann es einfach tun. Göttingen 2008, 12.

seit 1961 in eine östliche und eine westliche Organisation gespaltene Aktion Sühnezeichen mit mehreren Problemen zu kämpfen: In der DDR verweigerte die Regierung die Ausreise, und in der Bundesrepublik wurde ihr „Nationalmasochismus“⁹ vorgeworfen. Insbesondere aufgrund ihres Kontakts in den Osten wurde die Aktion Sühnezeichen in den ersten Jahren heftig angegriffen. Auch die verfassten Kirchen zögerten zunächst, die Aktion Sühnezeichen zu unterstützen.

Das hier vorgestellte Dissertationsprojekt untersucht, mit welchen Motiven die Aktion Sühnezeichen ihre Arbeit aufnahm und mit welchem Erfolg die genannten Widerstände in der Gründungsphase (1958–1968) überwunden werden konnten. Forschungsgegenstand ist zum einen ihr Wirken in Polen und Israel, zum anderen ihre Rückwirkung auf die Bundesrepublik Deutschland und die DDR. Für Polen und Israel sprechen die Priorität, die Aktion Sühnezeichen ihnen zumaß, und die weiter unten erwähnten, konkurrierenden Erinnerungsdiskurse. Wo sinnvoll, werden Seitenblicke in weitere Länder, in denen die Aktion Freiwillige entsandte, geworfen¹⁰.

Im ersten Teil wird nach den christlichen und politischen Motiven wichtiger Akteure der Aktion gefragt. Dabei finden deren theologische Hintergründe besondere Berücksichtigung. In den beiden darauffolgenden Teilen wird einerseits die öffentliche Wahrnehmung der Aktion Sühnezeichen in den Ländern Israel und Polen herausgearbeitet, andererseits ihre Rückwirkung auf gesellschafts-, erinnerungs- und außenpolitische Diskurse in der kirchlichen und politischen Öffentlichkeit der Bundesrepublik Deutschland und DDR. Die Dissertation erhellt damit drei in der bisherigen Forschung¹¹ vernachlässigte Aspekte der Vereinsgeschichte und leistet

9 N. N.: „Nationalmasochismus und kein Recht – Selbstentlarvung der Aktion Sühnezeichen.“ In: Deutsche National-Zeitung und Soldaten-Zeitung Nr. 21 vom 26.5.1967.

10 Aus welchem Grund die UdSSR nicht einbezogen wird, vgl. Anm. 4.

11 Die wichtigsten bisherigen Beiträge zur Geschichte der Aktion Sühnezeichen liefern die Monografien von Gabriele Kammerer (vgl. Anm. 8) sowie Legerer, Anton: *Tatort: Versöhnung. Aktion Sühnezeichen in der BRD und in der DDR und Gedenkdienst in Österreich*. Leipzig, 2011. Darüber hinaus wurden zahlreiche Artikel zu Einzelaspekten der Vereinsgeschichte verfasst. Diese haben gemein, dass sie sich anhand nicht zeitgenössischer Quellen oder nur oberflächlich mit der Gründungsphase der Aktion Sühnezeichen auseinandersetzen, die religiösen bzw. theologischen Hintergründe der Ar-

einen evangelisch-theologischen Beitrag zur Erforschung der deutschen Aufarbeitung der NS-Zeit sowie der Rolle des Protestantismus in den gesellschaftspolitischen Debatten der Bundesrepublik Deutschland und der DDR.

2. Methoden und Quellenlage

Das Projekt analysiert in erster Linie Archivquellen und zeitgenössische Medien¹². Der umfassendste und wichtigste Quellenbestand ist der 1997 im Evangelischen Zentralarchiv (EZA) in Berlin archivierte „Bestand 97“, der nahezu alle Akten aus der ASF-Geschäftsstelle von 1958 bis 1997 umfasst. Unter den meist deutsch- und englischsprachigen Archivalien finden sich interne Akten der Geschäftsführung und der Leitungsgremien zur Gedenkstättenarbeit, zu Auslandsprojekten sortiert nach Ländern (darunter interne und externe Briefkorrespondenzen, Protokolle und Vermerke, an den Freundeskreis versandte Freiwilligentagebücher und Rundschreiben, Materialsammlungen) und zur Öffentlichkeitsarbeit (darunter Rundschreiben, Selbstdarstellungen, Projektberichte, eine Sammlung von Presseauschnitten über die Aktion Sühnezeichen aus dem In- und Ausland, Vorträge, Predigten und Bücher über Aktion Sühnezeichen, Festschriften u. a. m.). Ferner befinden sich im EZA die Nachlässe wichtiger Akteure der Aktion Sühnezeichen, darunter der des Gründers Lothar Kreyszig und der des langjährigen Generalsekretärs Franz von Hammerstein. Weitere Bestände zu Aktion Sühnezeichen befinden sich im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv (Berlin), im Archiv der Benediktinerabtei Niederaltaich, im Bundesarchiv (Berlin), im Stasi-

beit von Aktion Sühnezeichen undifferenziert oder wenig gründlich berücksichtigen und das Echo der Arbeit in den Zielländern und Deutschland kaum ansprechen. So vgl. u. a. Marom, Lilach: On Guilt and Atonement. Aktion Sühnezeichen Friedensdienste and Its Activity in Israel. In: *Yad Vashem Studies* 35 (2007), 187–220; Hestermann, Jenny: Atonement or Self-Experience? On the Motivations of the First Generation of Volunteers of Action Reconciliation for Peace. Konrad Adenauer Stiftung Working Paper 129 (2014); und Huener, Jonathan: Antifascist Pilgrimage and Rehabilitation at Auschwitz. The Political Tourism of Aktion Sühnezeichen and Sozialistische Jugend. In: *German Studies Review* 24 (2001), 513–532.

12 Die Medienanalyse wird qualitativ anhand ausgewählter Veröffentlichungen aus dem kirchlichen und dem nichtkirchlichen Raum vorgenommen.

Unterlagen-Archiv (Berlin) und im Deutschen Literaturarchiv (Marbach). Es sollen darüber hinaus auch staatliche und kirchliche Archive, vor allem Medienarchive, in Polen und Israel herangezogen werden. Ergänzend führt die Verfasserin mit der Methode der Oral History Zeitzeugengespräche mit Freiwilligen und Weggefährten der Aktion Sühnezeichen. Der Kontakt zu den Zeitzeugen ermöglicht außerdem den Zugriff auf bisher unveröffentlichte, private Quellen.

3. Vorgehensweise

Aus den oben genannten Leitfragen ergibt sich ein thematischer Dreischritt, der inhaltlich aufeinander aufbaut und zugleich die chronologische Abfolge der „Sühne“, wie die Aktion Sühnezeichen sie in ihrer Arbeit leisten wollte, nachvollzieht.

Zunächst werden die christlichen und politischen Motive und Ziele der Aktion Sühnezeichen unter besonderer Berücksichtigung der theologischen Hintergründe herausgearbeitet (Kap.1): Wer waren die Akteure und Partner, die die Arbeit der Aktion Sühnezeichen im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens vorantrieben? Welche Ziele verfolgten sie, und mit welchen Maßnahmen suchten sie, diese zu erreichen? Wie gingen sie mit Rückschlägen und Gegenargumenten um? Untersucht werden zunächst zwei der wichtigsten Akteure der Gründungsphase, Lothar Kreyssig und Franz von Hammerstein. Anhand der zahlreichen, in ihren Nachlässen überlieferten biografischen Quellen gilt es, ihre religiösen und politischen Werdegänge nachzuzeichnen. Auf diese Weise können die Motive ihres Engagements für die Versöhnung zwischen Deutschland und den vom NS geschädigten Völkern herausgearbeitet werden. Daran schließt eine systematische Analyse darüber an, welcher theologischen Begriffe, Argumente und Geschichtsbilder sich die Akteure in Schriften, Predigten, Tagebüchern und Korrespondenzen u. a. hinsichtlich der Arbeit von Aktion Sühnezeichen bedienten. Beide Persönlichkeiten werden einander vergleichend gegenübergestellt. Flankierend dazu wird auf ähnliche Weise, jedoch in Kurzform, mit ausgewählten Weggefährten und Mitarbeitern Kreyssigs und Hammersteins verfahren, darunter Hans-Richard Nevermann, Johannes Müller und Erich Müller-Gangloff. Auch ausländische Partner und Förderer Sühnezeichens wie Schalom Ben-Chorin (Israel) und Stanislaw Stomma (Polen)

werden hinsichtlich ihrer Motive in den Blick genommen, sich auf den Wunsch der Versöhnung vonseiten der Deutschen einzulassen.

Ferner gilt es, die Freiwilligen, die die Ziele von Aktion Sühnezeichen umsetzten, zu thematisieren. Sie hatten eine Doppelfunktion inne: Erstens gehörten sie als Deutsche zur Zielgruppe des Aufrufs, sich der deutschen Schuld bewusst zu werden und einen Gesinnungswandel zu vollziehen. Andererseits waren sie aufgrund ihres Alters in der NS-Zeit selbst nicht schuldig geworden – ein Umstand, der die Akzeptanz ihrer Anwesenheit in Polen und Israel erst ermöglichte. Auch ihre Motive, sich trotz ihrer Jugend zur deutschen Schuld zu bekennen und zur Versöhnung mit den geschädigten Völkern beizutragen, werden untersucht und einander gegenübergestellt, was anhand überlieferter Tagebücher, Monografien, Interviews und Korrespondenzen geschehen soll. Hierbei wird die individuelle Frömmigkeit besonders berücksichtigt. Mit Hilfe statistischen Materials aus den Akten der Geschäftsstelle kann eine Übersicht über ihren Hintergrund (Alter, Beruf, Herkunftsort, teilweise Konfession) gewonnen werden, was die Erstellung von Freiwilligenprofilen ermöglicht. Der Vergleich zwischen Aktion Sühnezeichen Ost und West verspricht in diesem Abschnitt besonders ertragreich zu sein – aufgrund der unterschiedlichen äußeren Bedingungen der Arbeit (z. B. Arbeitsorte und -felder) zogen die beiden Flügel von Aktion Sühnezeichen sehr unterschiedliche Freiwillige an.

Die Wahrnehmung der Arbeit der Aktion Sühnezeichen in den Zielländern Polen und Israel (Kap. 2) wird u. a. anhand von dortigen Medienberichten und internen Korrespondenzen eruiert und mit Selbstdarstellungen Aktion Sühnezeichens verglichen. Dabei steht die Frage im Vordergrund, ob und von wem das Wirken der Organisation wahrgenommen wurde. Weiter wird untersucht, wie man im Ausland die Arbeit der Aktion Sühnezeichen bewertete und in bisherige Auffassungen von Deutschland einordnete. Damit einher geht die Frage, wie außergewöhnlich es in Anbetracht der gesellschaftlichen Einstellung zu Deutschland war, jungen Deutschen Zugang in das eigene Land zu gewähren. Dabei sollen auch die Unterschiede im Vergleich der beiden untersuchten Länder Israel und Polen, deren historische und religiöse Hintergründe und etwaige gegenseitige Beeinflussungen in den Blick kommen. In Israel und

Polen gab es etwa eine unterschiedliche Bereitwilligkeit, mit Deutschen in Beziehung zu treten. Wichtig ist auch, dass die schon damals in beiden Ländern existierenden, konkurrierenden erinnerungspolitischen Ansprüche auf das Gedenken in Auschwitz Einfluss auf die Arbeit der Aktion Sühnezeichen hatten.

Schließlich soll in einer Gegenüberstellung von Medienberichten über Aktion Sühnezeichen, Korrespondenzen mit Menschen aus dem öffentlichen Leben und Privatpersonen sowie Selbstdarstellungen der Organisation ermittelt werden, ob und wie die Aktion auf gesellschaftspolitische, erinnerungspolitische und auch außenpolitische Entwicklungen in den beiden deutschen Staaten einwirken konnte (Kap. 3). Dabei soll geklärt werden, von wem die Arbeit der Organisation hier in den ersten Jahren wahrgenommen wurde, wie man sie bewertete und welche politischen Erfolge und Misserfolge dem Wirken der Aktion Sühnezeichen zuzuschreiben sind. In diesem wie im vorhergehenden Kapitel ist die Frage wichtig, ob im Verlauf des untersuchten Zeitraums ein Wandel der öffentlichen Wahrnehmung stattgefunden hat. Im Fokus der Untersuchung steht zunächst die kirchliche Öffentlichkeit. Danach wird diese mit der Wahrnehmung der nichtkirchlichen Öffentlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR verglichen. Der Vergleich zwischen den beiden deutschen Staaten ist auch hier interessant, da sich die Akteure von Aktion Sühnezeichen vor sehr unterschiedliche staatliche und gesellschaftliche Bedingungen gestellt fanden. Es soll insgesamt ermittelt werden, ob die Aktion ein innerkirchliches Nischendasein fristete oder ob sie ihrem Selbstverständnis einer allgemeinen, gesamtdeutschen Unternehmung gerecht wurde. Zur Einordnung der Repräsentativität der Ergebnisse soll auch die öffentliche Wahrnehmung anderer Versöhnungs- und Verständigungsdienste wie der Christliche Friedensdienst und Pax Christi zum Vergleich herangezogen werden.